

145  
148





1. Hecker's, Joh. Jul. /  
 yndigt von erzählung  
 der Kinder, Berlin  
 1791.
2. ——— Blümen als  
 Lebensriß der  
 menschen, Berlin 1794.
3. ——— Jahrbuch  
 zu lesen, Berlin  
 1744.

Der  
Christliche  
**Kauffmann,**

oder

**Erweis,**

daß ein Kauffmann auch  
ein Christ seyn könne und  
müsse,

woben zugleich erwiesen  
wird, wie er sein

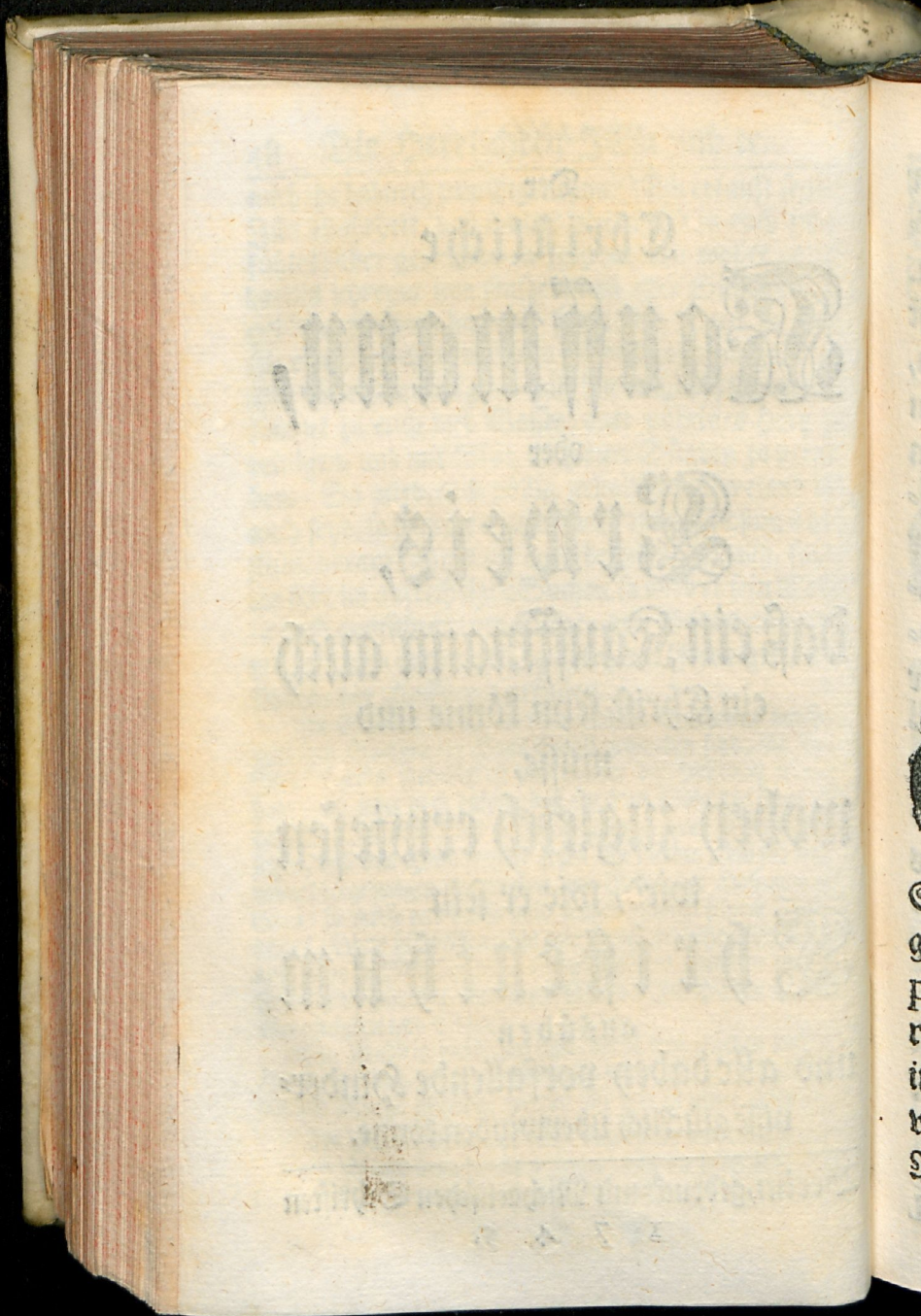
**Christenthum**  
ausüben

und alle daben vorkommende Hinder-  
nisse glücklich überwinden könne.

---

Berlin, gedruckt mit Michaelischen Schriften

I 7 4 5.



12  
1011132

1011132

1060

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

1011132

9  
P  
r  
i  
s  
2

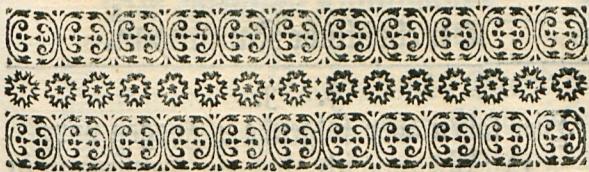




## Geehrtester Leser!

**E**genwärtige Blätter gehören nicht unter diejenigen Werke, deren Verfasser zwar eine gute Absicht haben, aber die Sache wovon sie schreiben selbst nicht gnugsam einsehen, vielweniger, ob sie practicabel, versuchet haben. Ein redlicher Kauffmann, der das Verderben in seinem Stande einsah, nahm ihm vor, ein gutes Gewissen vor Gott und Menschen bey seinem Handel zu üben;

er versuchte es, und besand aus eigener Erfahrung, daß es möglich, ein Kauffmann und zugleich ein Christ zu seyn. Er faßte daher den Vorsatz, was er selbst practiciret, auch anderen mitzutheilen, und entwarf seine Gedancken, um sie dem Druck zu überlassen. Als er sie einigen guten Freunden communicirte, billigten sie seine gute Absicht, und thaten nur hie und da etwas zur Erläuterung hinzu. Und hieraus ist diese kleine Abhandlung erwachsen. Der Verfasser und seine Freunde wünschen von Herzen, daß alle, die sie lesen, und bisher die Sache nicht also eingesehen, zum Nachdencken gebracht werden, die aber bereits eine bessere Einsicht haben, darinnen gestärcket werden mögen. Gott aber der in allen Ständen will und muß verherrlicht werden, wolle selbst auf diese geringe Arbeit einen Segen legen. Ihm soll alle Ehre davon alleine seyn.



§. 1.



**S**taube und Liebe beweisen einen Christen. Und also ist der noch nicht ein Christ, der sich einen solchen nennet, und alle äußersliche gottesdienstliche Handlungen mitmachet, so lange er ohne Glauben und Liebe dabey hingehet: Vielweniger der, so entweder öffentlich oder in seinem Herzen ein Verächter der Religion ist.

§. 2.

Ein Kauffmann ist daher ein Christ, wenn er in der Wahrheit eine Hochachtung vor der christlichen Religion in seinem Herzen hat, und den öffentlichen Gottesdienst mit solcher Andacht beywohnet, daß er sich dadurch zum wahren Glauben an Christum in seiner Seelen erwecken lästet, und solchen seinen Glauben mit der Liebe gegen GOTT, seinem Nächsten, und sich selbst thätig beweiset.

## §. 3.

Hier fallen aber folgende 4 Fragen vor:

- 1) Ist's möglich, daß ein Kauffmann in solchem Verstande ein Christ seyn kann?
- 2) Ist's nothwendig, daß er einer seyn muß?
- 3) Wie hat er sein Christenthum zu üben?
- 4) Wenn Hindernisse vorkommen, wie kann er solche überwinden?

## §. 4.

Bei der ersten Frage; Ist's möglich daß ein Kauffmann nach §. 2. ein Christ seyn kann? versteht sich von selbst, daß nicht gefragt werde; ob GOTT durch dessen Gnade alles gute in uns gewürcket wird, einen Kauffmann auch zu einen Christen machen, und als einen solchen erhalten könne? hieran wird wol niemand zweifeln. Sondern davon ist die Frage; ob ein Kauffmann als Kauffmann in seinem Stande sich der Gnade Gottes so überlassen könne, daß er durch dieselbe ein Christ werden, und wenn ers geworden, auch bleiben könne? Und hierauf muß man allerdings auch mit Ja antworten.

## §. 5.



§. 5.

Denn wenn der Kauffmanns Stand an sich dem Christenthum entgegen stünde, solchlich ein Kauffmann in demselben ohnmöglich ein Christ seyn könnte, so müste dieser Stand selbst entweder Gott mißfällig, oder dem gemeinen Wesen schädlich seyn, oder dem Kauffmann unüberwindliche Hindernisse in den Weg legen; dadurch er der Gnade Gottes unfähig würde.

§. 6.

Der Handelsstand ist aber an sich Gott nicht mißfällig. Denn er hat ihn nirgends in der Schrift, als worinnen er seinen Willen am deutlichsten geoffenbahret, verboten, sondern vielmehr Gesetze gegeben, wornach sich dieser Stand richten soll, und damit bewiesen, daß er ihm, wosfern er nach denselben geführet wird, gefällig sey. Man sehe 3. E. 3 B. Mos. 19. v. 13. 35. 36. cap. 25. v. 14. 5. B. Mos. 25. v. 13-15. Spr. Salom. II. v. I. cap. 20. v. 10. I. Eheffal. 4. v. 6. 1. Cor. 7. v. 29. 30. 31.

§. 7.

Er ist dem gemeinen Wesen und  
A 4 der

8 Der christliche Kauffmann.

Der Gesellschaft der Menschen nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich, indem er sehr vieles beyträgt zur Erhaltung des menschlichen Lebens, und Verbindung der Menschen untereinander.

§. 8.

So leget er auch einem Kauffmann keine Hindernisse in den Weg, die ihn der Gnade Gottes unfähig machen sollten, und die er nicht überwinden könnte.

§. 9.

Daher ist's wol möglich, ein Kauffmann und ein Christ zu seyn, wenn mans nur, wie bey der 2ten Frage folgt, recht angreifen wird.

§. 10.

Wir haben auch Exempel gewissenhafter und frommer Handelsleute, sowol in der Schrift als selbst zu unsern Zeiten, ob gleich dieselben wie in allen Ständen, rar sind.

§. 11.

Die 2te Frage betreffend; Ist's nothwendig, daß ein Kauffmann ein Christ seyn muß? so nennen wir das nicht

nicht nothwendig, was um unsers Interesse willen in dieser Welt allein für nöthig erachtet werden möchte, (dena in dem Verstande möchte es scheinen, daß ein Kauffmann ohne dem Christenthum wohl zu recht kommen könne; ja vielleicht besser als bey dem Christenthum) sondern was in Absicht auf Gott, unsern Nächsten und uns selbst auf Zeit und Ewigkeit nothwendig ist, und aus diesem Grunde nicht unterbleiben kann. In diesem Verstande muß allerdings ein Kauffmann auch ein Christ seyn.

§. 12.

Er stehet unter **GOTT**, und will sich seines Segens getrösten, so muß er ihn auch über alles fürchten, lieben und vertrauen, wohin das Christenthum ihn anweist.

§. 13.

Er geht mit andern Menschen um und hat seinen Nutzen von ihnen, daher muß er auch die Regel Christi immer vor Augen haben; Alles was ihr wolleth, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen, Matth. 7. v. 12. und so mit seinen Nächsten umgehen, wie er will,

will, daß jener mit ihm umgehen soll. Wo Treue, und Redlichkeit nicht statt hat, da kann auch Handel und Wandel nicht bestehen.

§. 14.

Und dann so will er ja nicht nur hier leben, und sich Unruhe machen, davon er am Ende seines Lebens keinen Gewinn hat, sondern er ist als ein vernünftiger Mensch überzeuget, daß er auch ewig zu leben suchen muß. Und hierzu wird ein thätiges Christenthum unumgänglich erfordert.

§. 15.

Die 3te Frage ist die wichtigste: **Wie hat ein Kauffmann sein Christenthum zu üben?** Hier kömmt alles nach §. 1. und 2. auf Glaube und Liebe an, wenn das Christenthum recht geübet werden soll.

§. 16.

Glaube aber ist nicht nur eine Wissenschaft und Erkenntniß der einem Christen zu wissen nöthigen Lehr-Puncte, und daß man dieselbe für wahr hält, (welches beydes allerdings auch zum Christenthum erfordert wird) sondern fürnemlich ein festes Ver-

festes Vertrauen des Herzens auf die Gnade Gottes in Christo Jesu, daß man freudig und getrost darauf leben und sterben könne, weil man einen versöhnten und gnädigen GOTT in Christo erlanget hat.

§. 17.

Dieser Glaube hat bey keinem sicheren und rohen Menschen statt und kann mit keiner wissentlichen und vorsätzlichen Sünde und Uebertretung auch nur eines der Gebote Gottes bestehen. So lange der Mensch mit einem ungebrochenem Herzen hingehet, und noch an einer einzigen Sünde einen Gefallen hat, so ist er untüchtig zum Glauben, und vor Gott in einem verdammlichen Zustande.

§. 18.

Daher, wenn ein Kauffmann in seinem Gewissen überzeuget ist, daß er bisher in Geiz und Ungerechtigkeit oder sonst einer Sünde gelebet, so kann er gewiß versichert seyn, daß weil er ohne Glauben, und ohne Gottes Gnade so hingelebet, er im Leben noch Sterben wahre Freudigkeit werde haben können.

§. 19.

Nichts muß ihm nun mehr am Herzen liegen,

gen, als wie er aus diesem höchst unglückseligen Zustande heraus kommen möge. Bey allem seinem Handel muß er seiner Seele immer vorhalten: Was hülf mirs, wenn ich die ganze Welt gewinne, und nehme Schaden an meiner Seele? Es hat keine Gefahr, daß ihn solche Gedanken verwirren solten, wenn ers nur recht angreiffet.

## §. 20.

Wenn er sich als einen Sünder vor Gott demüthiget, die Sünde an sich so erkennet, daß er sie verabscheuet, und den ernstlichen Vorsatz fasset, von allem sich loszumachen, wobey er keine Freudigkeit in seinem Gewissen haben kann; wenn er in solchem Zustande seines Herzens sich zu Gott wendet, in Christo dem Gnaden-Throne Gnade und Vergebung seiner Sünden suchet und mit anhaltendem Flehen und Seufzen seines Herzens so lange suchet, bis er sie gefunden: So würcket die göttliche Traurigkeit in ihm eine wahre Herzens-Änderung zur Seeligkeit, die ihm nimmer greuet noch gereuen kann.

## §. 21.

## §. 21.

Er fühlet in sich eine Versicherung der Vergebung aller seiner Sünden, und empfindet darüber einen süßen Frieden in seinem Gewissen, der ihm weit theurer ist, als alles Vergnügen, das ihm die Welt (wenn er auch die ganze Welt gewinnen könnte) geben mag; er ist gewiß, daß Gott sein versöhnter Vater, und Christus sein Heyland sey, und er ohnmöglich anders als freudig und selig in ihm leben und sterben kann.

## §. 22.

Dabey wird er auch, was seine sonst natürliche und vorige Neigungen betrifft, einer solchen göttlichen Veränderung an sich gewahr, daß er das, was er sonst sündlich geliebet, und bey dem grössersten Zwang nicht lassen können, nunmehr freywillig und um des Gewissens willen ohne Zwang läset: hingegen was ihm vormals ohnmöglich geschienen, als ein sanftes Joch und leichte Last auf sich nimmt und erträget; auch andere von ihm bekennen müssen; Er ist ein neuer Mensch worden.

## §. 23.

## §. 23.

Wie er nun weiß, was Glaube ist und wie viel an demselben gelegen, so gehet seine vornehmste Sorge dahin, daß er Glauben und gut Gewissen nicht wiederum verlieren, sondern sich im Glauben stärken, gründen und bewahren möge bis ans Ende. Alle Dinge, die er in der Welt zu besorgen hat, thut er zwar munter und nun viel ordentlicher als zuvor, allein gegen sein Haupt; Geschäfte sind es nur Neben-Dinge in seinen Augen.

## §. 24.

Er nimmt alle Gelegenheit wahr, dabey er sich im guten stärken kann. Er höret Gottes Wort gerne öffentlich und gehet auch damit besonders und allein um, so viel er sich losreißen kann, suchet aber immer ein Theater desselben zu werden; Er bedienet sich des heiligen Abendmahls mit einem immer mehrern Eindringen in die Gemeinschaft seines Heilandes, der ihn angenommen hat, vor allen Dingen betet er, bindet aber sein Gebet nicht allezeit an äußere Formeln, Zeit und Ort, sondern sucht immer, auch unter den Zerstreungen sein Herz zu Gott zu erheben.



ben. Der Haupt Inhalt alles seines Gebets ist: **H**Err stärke mir den Glauben. Dabey wachet er im Umgange mit andern Menschen, sonderlich weil er weiß, daraus gehet das Leben.

§. 25.

Der Glaube ist durch die Liebe thätig. Und also suchet denn auch ein gläubiger Kauffmann seinen Glauben durch die Liebe zu beweisen. Er hats aber hierinn mit **G**Ott, mit seinen Nächsten und mit sich selbst zu thun.

§. 26.

Er liebet **G**Ott und hält ihn vor seinen theuersten Schatz, suchet daher seiner immer mehr zu genieffen, und setzet in dem Genuß seiner Gnade seinen höchsten ja einzigen Reichthum und Gewinn, nach Psalm 73. v. 25. und aus dieser Liebe hält er auch **G**Ottes Gebote aufrichtig, nach der Gnade so ihm der **H**Err dazu auf sein gläubiges Gebet schencket, und übertritt keines der göttlichen Gebote wissentlich und fürseßlich, um seines Nutzens und Interesse willen.

§. 27.

## §. 27.

Er spricht daher nicht:

Ich bin in der Welt und muß sehen wie ich meinen Profit mache, kann mich nicht so genau nach Gottes Wort richten, sonst würde ich zu kurz kommen. Er glaubet vielmehr, daß auf den Geboten Gottes ein wahrhafter Segen ruhe, und erfähret auch denselben in der That, wenn er Gott fürchtet und vertrauet.

Er schweret und lüget nicht, daß ihm die Waare so und so viel koste, da es nicht an dem ist, sondern läffet ja, ja; nein, nein, seyn.

Er entheiligt nicht Sonn- und Feiertage mit kaufen und verkaufen, es sey denn aus dringender Noth, am wenigsten handelt er alsdenn mit Juden zur Lästerung des Namens Christi.

So beschweret er sich auch nicht über solche Tage, wie die beyhm Amos 8. v. 5, noch wünschet er sie um deswillen, daß er an denenselben seine Waaren, sonderlich Wein und andere Getränke loß werden möge.

## §. 28.

§. 28.

Er liebet seinen Nächsten als sich selbst. Alles was er will, das ihm die Leute thun sollen, das thut er ihnen. Und hingegen, was er nicht will, das thut er ihnen auch nicht. Er bedenketh, daß er sowol seinem Nächsten zum Nutzen die Handlung treibet, als sich selbst.

§. 29.

Daher giebt er der Obrigkeit das ihre, und vermeidet allen Betrug und Unterschleiff.

Er giebt auf seine Untergebene acht, und hält sie dahin an, daß sie jedermann geben müssen was ihnen zukommt, und bestrafft sie, wo er merckth, daß sie untreu handeln wollen.

Er bringet niemandes Geld und Gut mit falscher Waare oder Handel an sich: hält daher nicht falsche Waage und Gewicht, schmieret den Leuten nicht verdorbene oder verfälschte Waare für reine und gute an, sondern läßet die Waare unperfälscht, insonderheit Wein und Brandtwein, durch deren Verfälschung

B

schung

schung man ein Mörder an seinem Nächsten werden kann.

Er übersetzet nicht im Preise, so wenig im Einkauf als Verkauf.

Er spricht nicht: der Käufer hüte sich und sehe zu, was er für Waare kriegt.

Er machet sich nicht die Narrheit und den Eigensinn der Käufer zu Nutz. Es wäre denn, daß der Käufer freywillig mehr geben wolte, als er verlangt.

Er übersetzet nicht die Reichen und Vornehmen, daß er den Armen und Geringen etwas nachlassen und schencken könne, sondern giebet diesen, was er kann.

Er beneidet nicht seinen Nachbar im Handel, sondern gönnet ihm, wenn ihm Gott auch weiter forthat, als er vor sich kömmt. Suchet ihm daher seine Kunden nicht abspeusig zu machen, weder auf eine grobe noch subtile Weise.

In Summa; Er ist gerecht gegen jedermann nicht nur in Worten, sondern auch im Herzen und mit der That.

§. 30.

Was er Gott und seinem Nächsten schuldig ist, damit ist er sich selbst verbunden.

Er liebet also sich auch selbst, aber unter Gott und neben seinen Nächsten, folglich mit keiner sündlichen Eigenliebe, dabey Gott und der Nächste aus den Augen gesetzt wird.

§. 31.

Er suchet aus dieser wohlgeordneten Selbstliebe, seine und der Seinigen Erhaltung, aber nicht nur allein in dieser Welt, sondern auch und fürnehmlich auf jene Welt.

Er trachtet nicht reich zu werden ohne Gott: fället ihm aber Reichthum zu, so hänget er das Herz nicht daran, sondern hat denselben als hätte er ihn nicht, eingedenck der Worte I. Cor. 7. v. 29, 30, 31.

Ist daher vergnügt mit dem das da ist, und wohl zufrieden, wenn er mit den Seinigen nur redlich durch die Welt kömmt. Vergnügbarkeit ist sein größter Reichtum. I. Tim. 6. v. 6 - II. Leidet er Schaden, so ist er darüber nicht unmäßig betrübt, sondern denkt: der Herr hats gegeben, der

Der Herr hats genommen zu meiner Prüfung, und ist gewiß, Gott kann und wird mich an einem andern Ort dafür wieder segnen.

Er lebet endlich ordentlich und mäßig: und hütet sich, daß er nicht durch Unordnung und Ueberfluß sich den Weg zum Untergang selbst bahne und durch eigene Schuld banquerot werde.

## §. 32.

Die 4te Frage. Wenn Hindernisse vorfallen, wie kann ein christlicher Kauffmann dieselbe überwinden?

Es fallen allerdings bey der Handlung viele Dinge und Umstände vor, die einen Kauffmann an seinem Christenthum hindern können.

Diese fallen aber auch entweder von selbst wieder weg, wenn das Christenthum auf die Weise mit Ernst geführet wird, wie bey der 3ten Frage gewiesen worden oder können doch ohne sonderbaren Schwierigkeiten wohl gehoben werden.

## §. 33.

## §. 33.

Nur einiger Hindernisse zu gedencken, die die Liebe verletzen können, und bey der Handlung die gemeinsten sind. So kann der Liebe GOTTES hinderlich fallen, daß einem Kauffmann so manche Gelegenheit aufstößt, dadurch er zum Schweren gereizet, ja fast genöthiget, er auch wohl öfters selbst Ursache wird, daß die Käufer mit Schweren sich versündigen. Allein zu dem Selbstschweren kann ihn ja niemand zwingen, es wird auch keiner, dem seine Redlichkeit bekannt ist, das Schweren von ihm verlangen: sollten aber einige dergestalt in ihn eindringen, daß sie seinen blossen Worten nicht glauben wolten, so muß er eher den Handel mit solchen fahren lassen, als ihnen zu Gefallen schwereren. Schweret aber der Käufer und er bestrafte ihn, so wird dessen Sünde ihm nicht zugerechnet.

## §. 34.

Man kann ferner zur Entheiligung der Sonn- und Feiertage verleitet werden, aus Furcht, wenn man den Käufern an diesen Tagen nichts verkauffen wolte, daß sie denn

auch an andern Tagen nicht wieder kommen würden. Werß aber getrost hierauf waget, erfähret just das Gegentheil, oder verspüret wenigstens davon keinen Abgang der Nahrung. Käuffer die hieraus sehen, daß der Kauffmann ein Gewissen und Furcht vor Gott hat, handeln so viel lieber mit ihm und glauben, daß er auch gegen sie redlich sey, schicken sich auch auffer den dringenden Nothfall gerne darein, daß sie das, was sie sonst des Sonn- und Feyertags holen würden, des Tages vorher lieber einkauffen.

## §. 35.

Der Liebe des Nächsten scheineth im Wege zu stehen, daß bey der Handlung alles auf lauter Gewinn hinaus läuft, und man also seinen Nächsten dabey nichts zu Gefallen thun, oder aus uninteressirter Liebe Gutes erzeigen könne.

Allein der Handels- Stand ist eigentlich dazu am bequemsten, daß man seinem Nächsten dienen kann. Ein billiger Profit ist daran nicht hinderlich, auch von Gott nicht verboten, sondern vielmehr als eine Gegenvergeltung und Schadloshaltung, vor die Mühe und Kosten, die der Kauffmann zu übernehmen



nehmen hat, an Seiten des Käuffers anzusehen. Wann jemand nur das allein für einen Dienst annehmen wolte, da er dem andern nicht das geringste dagegen wieder vergelten, oder jener von ihm etwas annehmen dürfte, so möchte auf diese Weise kein Dienst in der Welt geschehen können: es ließe auch wieder die gemeinschaftliche Liebe, die wir einander dem andern schuldig sind.

## §. 36.

Wenn einige die Accise und Zoll defraudiren, und ihre Waaren daher wolfeiler geben können als andere, wird denn ein gewissenhafter Kauffmann neben solchen aufkommen können? oder muß er wo er nicht untergehen will, es auch so machen?

Gott hat Rom. 13, v. 5 seqq. befohlen, der Obrigkeit das ihre zu geben. Wer hierinnen ein gutes Gewissen zu bewahren suchet, wird finden, daß er dabey nicht zu Schanden werden, sondern Nahrung und Nothdurft haben wird. Denn Gott hat nichts befohlen, was uns zum Schaden gereichet. Da hingegen die so mit Unterschleiffen umgehen, endlich

ertappet

ertappet werden, und mit einmal so viel, oder noch mehr wieder verlieren, als sie nach und nach mit Unrecht an sich gebracht haben. Kommen sie auch durch, und werden durch diese oder andere Ungerechtigkeit reich, so besitzen sie doch einen Reichthum mit bösen Gewissen, der ihnen einen geringen Vortheil und unersetzlichen Schaden bringt, und selten auf die Nachkommen geerbet wird.

Ein vorsichtiger Kauffmann thut indessen wohl, daß er solche Waare, die andere, wegen dabey gebrauchten Betruges, wolfeiler geben können, als er, lieber fahren läset, und glaubet, daß ihn Gott bey einer andern es ersetzen wird, wie er auch thut.

§. 37.

Wenn man aber an einer Waare Schaden leidet, daß man sie um einen wolfeilen Preis weggeben muß, kann man solchen Verlust auf andere Waaren schlagen, daß die Käufer ihn ersetzen müssen?

Dafern man den Schaden allein tragen kann, thut man wohl, voraus wenn

wenn man an solchen selbst Schuld ist, könnte es aber ohne gänzlichen Ruin seiner Handlung nicht geschehen, so läßt sich auch hierin gewisser maffe appliciren; Einer trage des andern Last. Viele können auch leichter etwas tragen, als ein  
ner.

§. 38.

Da aber ein Kauffmann nicht alles alleine bestreiten kann, sondern Leute braucht, wie leicht kann alsdenn was versehen werden, im Gewicht, Maaß ꝛc. ꝛc. wo nicht aus Vorsatz, doch aus Nachlässigkeit?

Wenn ein Kauffmann seinen Bedienten die Gerechtigkeit und Vorsichtigkeit gehörig einschärfft, sie auf Befinden bestrafft, und ihre Sünden also nicht gut heisset, so ist er unschuldig vor GOTT und Menschen; doch hat er täglich zu beten; Verzeihe mir und den Meinigen auch die verborgenen Fehler, und was er vom geschehenen Unrecht erfähret, ist er willig zu ersetzen.

§. 39.

## §. 39.

Wenn man aber nicht eigentlich erfahren kann, wem Unrecht geschehen, wie kann mans da ersetzen?

So wird man Gelegenheit gnug finden an armen und dürftigen gutes zu thun, und auf die Weise sich vom ungerechten Gut loszumachen, nach Dan. 4. v. 24.

## §. 40.

Ein Kauffmann hat sehr viele Zerstreungen mit weltlichen Dingen, die ihm am geistlichen und ewigen hindern können, und folglich der Liebe, die er sich selbst schuldig ist, entgegen zu stehen scheinen?

Er muß sein Gemüth in christlicher Fassung zu bewahren suchen, wozu das Herzens Gebet unter allen Geschäften ein seliges Mittel; alsdenn können ihn die Dinge dieser Welt nicht auf eine sündliche Weise zerstreuen.

## §. 41.

Aber er muß mit mancherley Art Menschen

schen, und mehrentheils mit eitelen Leuten umgehen, sind ihm die nicht hinderlich am Christenthum?

Wenn er auf sich selbst acht hat, und sich andern, in ihren sündlichem Worten und Handlungen nicht gleich stellet, so kann ihm der Umgang, auch mit eitelen Menschen nicht schaden.

§. 42.

Kann er der Reizung zu so vielen Sünden die bey der Handlung vorgehen, sonderlich zu Geiz und Sorgen dieser Welt auch widerstehen?

Je mehr er Gelegenheit zu Sünden findet, je mehr muß er wachen und beten. Wieder die ungläubigen Sorgen hat er sich mit einem kindlichem Vertrauen auf Gott, und wieder den Geiz mit der Vergnügsamkeit in Gott zu wapnen. So wird er durchkommen.

§. 43.

Wenn Käufer sehr dingen, soll man ihnen die Waare zu seinem eignen Schaden wohlfeiler lassen, als es billig?

Wenn

Wenn mans thun kann, und der Schade noch zu überwinden, so muß mans ansehen, als schencke mans ihnen, kann mans aber nicht thun, so muß man die Käufer gehen lassen.

## §. 44.

Auswärtige Kauffleute wollen oftmals, daß man ihnen sündliche Vortheile, bey Lieferung dieser und jener Waare zufließen lassen soll, was ist da zu thun?

Man muß sich solcher Kundleute lieber entschlagen, als das Gewissen verletzen; Gott kan andere zuführen, und durch sie das ersetzen, was man mit jenen zu verlieren scheint.

## §. 45.

Darf man mehr vorschlagen, als die Waare werth ist, oder als man auch selbst im Ernst dafür verlangt?

Weil die meisten Käufer sich schon an das Dingen gewöhnet, so scheint fast unumgänglich nöthig zu seyn, daß der Kauffmann vorschlage; doch ist es christlicher und der Aufrichtigkeit gemässer, daß man mit einmal rund heraus

aus sage, was man thun könne oder nicht. Die Käufer werden sich auch darinnen finden, wann sie die Billigkeit sehen, und von des Kauffmanns Redlichkeit versichert seyn.

§. 46.

Macht der Handel mit Juden einem Christlichen Kauffmann nicht zu schaffen?

Diese Nation ist freylich im Handel mit Christen so verstrickt, daß man ihrer nicht leicht entrathen, oder von ihnen ganz frey bleiben kann. Allein wenn ein Christ so vorsichtig ist, daß er sich hütet, von ihnen nicht betrogen zu werden, und so aufrichtig, daß er sie nicht betriegen will, so kann der Handel mit Juden das Gewissen nicht beflecken, und einem Christen nicht schaden. Vielmehr giebt er Gelegenheit, daß ein Jude den Unterscheid ersehen lernet, der sich zwischen ihm und einem wahren Christen findet, als wodurch auch von der Lästerung des Namens Christi abgehalten wird.

S. 47.

Das ist, geliebtester Leser, der kurze Abriss und Entwurff eines christlichen Kauffmanns. Es wäre freylich noch gar vieles hinzu zu thun, wenn man eine förmliche Abhandlung von dieser Materie ans Licht geben wolte. Allein das ist der eigentliche Zweck nicht gewesen, da man diese Blätter entworfen. Man hat nicht ein ausführliches und weitläufiges Buch vom Christenthum eines Kauffmanns herausgeben, sondern nur einen Grundriß entwerfen wollen, nach welcher er sein Christenthum bauen könne. Wer das wenige recht fasset und übet, den wird die Weisheit von oben weiter führen, und ihn mehr lehren, als in Büchern geschrieben werden mag. Verlangete übrigs jemand mehr davon zu lesen, der kann unter andern Lutheri Tractat vom Kauffhandel nachlesen, der im II Altenburgischen Theil p. 817 und folgenden zu finden ist. **Gehabe dich wohl, Christlicher Leser,** und sey der Gnade Gottes treulich empfohlen.





154589

ULB Halle

3

003 086 674



sk.

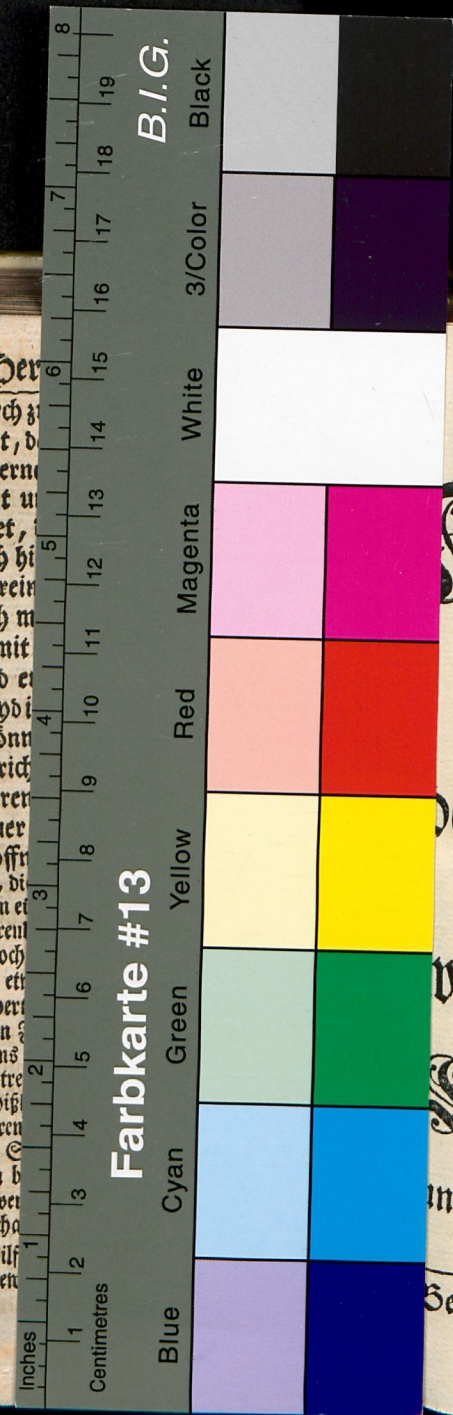
AB 154589

2

Jhg. 249







Farbkarte #13

B.I.G.

Black

3/Color

White

Magenta

Red

Yellow

Green

Cyan

Blue

14  
Der  
Christliche  
**Kauffmann,**  
oder  
**Erweis,**  
daß ein Kauffmann auch  
ein Christ seyn könne und  
müsse,  
voben zugleich erwiesen  
wird, wie er sein  
**Schriesthum**  
ausüben  
und alle dabey vorkommende Hinder-  
nisse glücklich überwinden könne.  
Berlin, gedruckt mit Michaelischen Schrifften  
I 7 4 5.

